

Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita



„Es ist normal, verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker 1994

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Jedes Kind hat ein Recht auf eine ihm förderliche Entwicklungsumgebung und soziale Teilhabe von Anfang an.

Ungeachtet unterschiedlicher Förder- und Unterstützungsbedarfe ist von den gleichen Grundbedürfnissen **aller** Heranwachsenden auszugehen.

(13. Kinder- und Jugendbericht S. 74)

Unsere Position

Gemeinsam Großwerden in der Kindertageseinrichtung – inklusive Pädagogik bezieht konsequent **alle** Kinder eines Sozialraums ein und differenziert nicht in Altersgruppen, Betriebsformen, Entwicklungslagen und Lebenslagen.

Jedes Kind ist stets willkommen!

Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita

- 1.) Faktoren für eine gelingende inklusive Pädagogik
 - auch für unter 3 Jährige
- 2.) Inklusive Pädagogik – Einblicke in die Krippe
- 3.) Die gemeinsame Entwicklung von Haltung und Strukturen im Gemeinwesen – Fundament für eine inklusive Praxis

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Gesetzliche Grundlagen

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, **in Gruppen gemeinsam gefördert** werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der örtlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung zusammenarbeiten.

§22 Abs. 4 SGB VIII

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Gesetzliche Grundlagen

Kindertagesbetreuungsgesetz Ba-Wü (§1 Ziffer 4)

Einrichtungen mit integrativen Gruppen im Sinne dieses Gesetzes sind Einrichtungen, in denen Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Förderung bedürfen, in **gemeinsamen Gruppen mit nicht behinderten Kindern** betreut werden.

Gesetzliche Grundlagen

Kindertagesbetreuungsgesetz Ba-Wü (§2 Ziffer 2)

Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, sollen zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, solange der Hilfebedarf dies zulässt. Dies ist auch im **Rahmen der kommunalen Bedarfsplanung** entsprechend zu berücksichtigen.

Gesetzliche Grundlagen

Ein Kind, das das erste Lebensjahr vollendet hat, hat bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung oder in Kindertagespflege.

§24 (2) SGB VIII gültig ab 1.8.2013

Faktoren für eine gelingende inklusive Pädagogik - auch für unter 3 Jährige

Bildungsziel für das 21. Jahrhundert

**„Es gibt keine Norm für das Menschsein.
Es ist normal, verschieden zu sein.“** (Richard von Weizsäcker 1994)

Der Ex-Bundespräsident bringt damit das Ergebnis der UNESCO-Konferenz in Salamanca im selben Jahr (1994) auf den Punkt:

Inklusion ist das wichtigste Ziel der internationalen Bildungspolitik im 21. Jahrhundert!

„Es ist normal, verschieden zu sein.“

(Richard von Weizsäcker 1994)

Inklusion bereits in der Krippe ist Inklusion im eigentlichen Sinne:
Nichtausgrenzung.

Je kleiner die Kinder, desto unbefangener und unvoreingenommener gehen sie mit Unterschieden um. Sie lernen von Anfang an: Es ist normal, verschieden zu sein. Das ist gleichzeitig Anti-Bias-Arbeit gegen Vorurteile und pro Wertschätzung von Vielfalt.

Alle Kinder, ob mit Erschwernissen oder nicht, finden in einer heterogenen Gruppe sowohl stimulierende Spielpartner mit hohem Entwicklungsanreiz als auch solche mit ähnlichem Kompetenzniveau.

Ein Kind ist ein Kind

Jedes Kind hat ein Recht auf gleichberechtigte Bildungschancen und soziale Teilhabe. Dies erfordert von allen Beteiligten eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion.

Die pädagogische Fachkraft ist herausgefordert, die vorgefundene Vielfalt anzuerkennen, sie als Bereicherung zu verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinanderzusetzen, diese abzubauen und Zugangswege zu erweitern.

(Orientierungsplan Ba-Wü überarbeitete Fassung im Entwurf Stand 17.6.2009)

Das Ziel jeder Erziehung und Betreuung:

Gesundes Aufwachsen

Das bedeutet laut WHO:

„Förderung von umfassendem Wohlbefinden“ (vgl. Wohl des Kindes)

„Dazu ist es notwendig, dass sowohl Einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. verändern können.“ (zitiert nach 13. Kinder- und Jugendbericht, S.54)

Gesundheit wird also als mehrdimensionales Phänomen verstanden und reicht über den „Zustand der Abwesenheit von Krankheit“ hinaus.
(vgl. BMBWFT 1997)

Gesundheit:

eine zufrieden stellende Entfaltung von Selbstständigkeit und Wohlbefinden in den Aktivitäten des Lebens

(Reinhard Lay, 1997/2004)

Dies ist ein Begriff von Gesundheit, der jeden Menschen einschließt, unabhängig von Alter und Behinderung, ebenso das Bedürfnis danach:

vgl. die im 13. Kinder- und Jugendbericht betonten gleichen Grundbedürfnisse aller Heranwachsender

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Gesundheitsförderung

Wie kann in diesem umfassenden Sinn die Gesundheit aller Kinder gefördert werden?

- Was brauchen Kinder?
- Was brauchen auch Eltern?

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Salutogenese

nach A. Antonovsky

Salus (lat.) :
Heil, Gesundheit

Genese(lat.):
Entstehung

Gesundheit:

Fähigkeit des Organismus, mit Belastungen fertig zu werden

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Wie entsteht Gesundheit?

"Ich gehe davon aus, [...] um eine [...] Metapher zu wählen, dass wir alle eine lange Skipiste herunterfahren, an deren Ende ein unumgänglicher und unendlicher Abgrund ist.

Die pathogenethische Orientierung beschäftigt sich hauptsächlich mit denjenigen, die an einen Felsen gefahren sind, einen Baum, mit einem anderen Skifahrer zusammengestoßen sind oder in eine Gletscherspalte fielen. Weiterhin versucht sie uns davon zu überzeugen, dass es das Beste ist, überhaupt nicht Ski zu fahren.

Die salutogenetische Orientierung beschäftigt sich damit, wie die Piste ungefährlicher gemacht werden kann und wie man Menschen zu sehr guten Skifahrern machen kann.“

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Ein Kind ist vor allem ein Kind

vgl. dazu Schlack: Paradigmawechsel in der
Frühförderung, 1989:

„ein geschädigtes Kind“ „braucht (...) wie ein gesundes Kind die Möglichkeit, die Wirkung eigener Initiative zu erproben, daraus Erfahrungen und Selbstvertrauen zu gewinnen und auf dieser Grundlage sein Handlungsrepertoire, sein Verständnis und seine sozialen Fähigkeiten zu erweitern.“

„Günstige Verläufe häng(en) von ...gut bekannten Qualitäten der Interaktion ab.“

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Ein Kind ist ein Kind

Rahmenkonzeption Frühförderung BW 1998

Grundsatz Ganzheitlichkeit:

Leitlinie ...soll ein ganzheitliches Konzept sein, das sich am Kind als Gesamtpersönlichkeit in seiner sozialen Umwelt orientiert....
...baut auf dem auf, was das Kind kann und hilft ihm, seine eigenen Kompetenzen und sein Selbstvertrauen zu entwickeln und zu erweitern.

Behinderungsspezifische Hilfen zum Aufbau bestimmter Funktionen oder Fertigkeiten sind in dieses ganzheitliche Förderkonzept zu integrieren.

Priorität: Das Kind ist in erster Linie ein Kind.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Gesundheitsförderung

Stressoren Kohärenzgefühl → Widerstandsressourcen
(SOC)

- Verstehbarkeit
 - Handhabbarkeit
 - Sinnhaftigkeit
- 

Kohärenzgefühl: Handlungsbefähigung

Fragen aus Kinderperspektive:

Wie führt mich meine Umwelt an ein Verständnis für meine Erlebnisse heran?

Kann ich das, was ich erlebe, aus eigenen Mitteln heraus handhaben?

Erlebe ich mich als bedeutsam? Welche sinnhaften Erfahrungen mache ich, die mir zeigen: es lohnt sich, dass ich mich einbringe und engagiere?

Gesundheitsförderung durch

Widerstandsressourcen im sozialen Nahraum:
soziale Beziehungen

z.B. Schutzfaktor **Bindung**

sich zugehörig und verortet fühlen, Vertrauen,
Unterstützung und Hilfe erfahren

Gesundheitsförderung durch

Übergänge gestalten → Qualitätsstandard Eingewöhnungsprozess

- Begleitung durch primäre Bezugspersonen
- Bindungsaufbau durch Erzieherin
- Trennungsversuch nach 3 Tagen
- Schrittweise Ausdehnung und Übernahme von Funktionen
- Ende: Kommunikationsbereitschaft und Exploration
Trösten lassen durch Erzieherin
- Bewusste Gestaltung der „kleinen“ Übergänge

Konkrete Anforderungen in der Inklusion

Sorgfältiger Eingewöhnungsprozess

- mehr Zeit für Verstehen der Signale des Kindes
(→ Feinfühligkeit)
- Mehr Zeit für Vertrauensaufbau und Begleitung der Eltern
- Zeit für Austausch mit Fachleuten

Gesundheitsförderung durch

Konsistenz → Teamqualität

- Bezugspersonen (Eingewöhnung)
- Fallbesprechungen, Austausch (fallbezogene Fachberatung!)
- Kollegialer Austausch (Gefühle, Verhalten)
- Dienstplan
- Übergaben

Gesundheitsförderung durch

Widerstandsressourcen auf gesellschaftlicher Ebene:
durch **Teilhabe**

Schutzfaktor Selbstwirksamkeit → Prozessqualität

- Durch Initiierung/Unterstützung Kind-Kind-Interaktion
- Halt gebende Tagesstruktur
- Teilhabe durch Mobiliar
- Teilhabe durch Material
- Teilhabe durch Rituale
- Binnendifferenzierung

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Konkrete Anforderungen

„Der Erwachsene muss seine Reaktionen auf die ‚Empfangsbedingungen‘ des Kindes abstimmen.“

„Die hierbei vom Erwachsenen geforderte Eigenschaft heißt
Responsivität.“ (Schlack)

Erzieherinnen fungieren so als „Helferinnen beim Bewusstmachen und Ausdrücken. Hierfür ist genaue Beobachtung vonnöten, um nicht von außen vorschnell zu regeln.“ (Projektbericht Integration Zweijähriger in Kindergärten, S.73)

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Lernen durch Verschiedenheit?

Modellprojekt Förderung von Kindern mit Behinderung U3 in KiTas,
Abschlussbericht (Seitz/Korff 2008):

Berichtet werden „Entwicklungssprünge“ vor allem bei Neugier-
verhalten und Selbständigkeit.

Erklärung:

„hohe Anreize für eigene Tätigkeiten und Modelle durch Gleichaltrige,
an denen sie sich orientieren können und so ihre Persönlichkeit in
der Auseinandersetzung mit den andern Kindern und den Anforder-
ungen der Gruppe weiterentwickeln.“ (S.32)

Lernen durch Verschiedenheit!

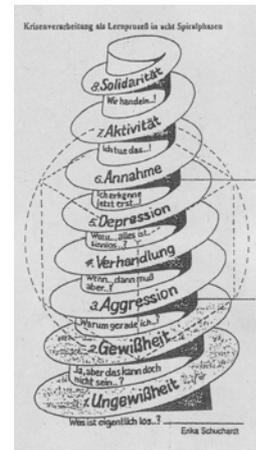
Modellprojekt Förderung von Kindern mit Behinderung U3 in KiTas,
Abschlussbericht (Seitz/Korff 2008):

Schlussfolgerung:

„dass homogene Gruppenzusammensetzungen
wenig förderlich für die Entwicklung sozialer Teilhabe sind“ ,
insbesondere in Gruppen von Kindern mit wenig ausdifferenzierter
Kompetenz im Bereich Interaktion/Kommunikation. (S.25)

Eltern

- Schlack: Gefahr der Dominanz gegenüber geschädigtem Kind
- Wenig Zutrauen, dass andere mit dem Kind umgehen können
- Prozesse der Leugnung, der Aggression und Depression
- Gefahr der Isolation
- Krisenbewältigungsprozess begleiten



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Eltern sind Eltern: Was brauchen sie?

Eltern sind keine Therapeuten

Sie haben gleiches Recht auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Sie haben gleiches Recht auf eigene Bedürfnisse

Der Social Support-Ansatz besagt, dass Belastungen und Stresssituationen besser bewältigt werden, wenn eine Person "in ein Netzwerk gut funktionierender sozialer Beziehungen integriert ist, emotionalen Austausch erfährt und sich potentieller Hilfe sicher ist." (Franz 1985)

Inklusion kann auch Gesundheitsförderung für Eltern bedeuten.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Inklusive Pädagogik

- Einblicke in die Praxis der Krippe

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Unser Kinderhaus Pestalozzistr. 90/92



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Unser Kinderhaus Pestalozzistr. 90/92

Kindergarten:	40 Plätze 2-6 Jahre	4 Fachkräfte = 350 %
Kleinkindgruppe:	15 Plätze 1-3 Jahre	4 Fachkräfte = 245 %
Lage:	Kinderreiches Wohngebiet; 3 angemietete Wohnungen in 2 nebeneinander liegenden Häusern	

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Besonderheiten der Lebenssituationen unserer Kinder im Kinderhaus Pestalozzistr. 90/92

Gesamtplatzzahl: 55 Kinder
40 Plätze (2-6 Jahre), 15 Plätze (1-3 Jahre)

• Kinder mit Migrationshintergrund	12
• Kinder mit Sprachförderbedarf (logopädische Förderung)	5
• Von der Frühförderstelle betreut	4
• Hilfe zur Erziehung / Familienhilfe (erschwerende Lebenslagen)	3
• Zusammenarbeit ASD ohne Familienhilfe	3
• FABI plus	2

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Unser Selbstverständnis für eine inklusive Pädagogik

Alle Kinder in unseren Kindergruppen einzubeziehen ist für uns **selbstverständlich**.

Ihre **Individualität** und ihre unterschiedlichen **Kompetenzen** anzunehmen und im Alltag aufzunehmen stellt eine **Herausforderung** für uns Fachkräfte dar, der wir uns bewusst stellen.

Im Sinne einer gelingenden **Erziehungspartnerschaft** tragen das Elternhaus und die Kindertageseinrichtung gemeinsam die Verantwortung für die bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Unsere Erfahrungen in der inklusiven Pädagogik

Ein Kind fühlt sich allein durch die Tatsache, dass es das Recht hat, so zu sein, wie es ist, akzeptiert – auch ein Kind mit Beeinträchtigung.

Die Anwesenheit von Kindern mit Beeinträchtigung in unserer Kindergruppe erfordert die **individuelle Anpassung unserer Standards** und der **Konzeption/Tagesorganisation**.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Damit Inklusion gelingt ...

kann das im Einzelnen bedeuten:

- Eine noch bewusstere Ausgestaltung der Eingewöhnungsphase auf der Basis der RT Standards
- Eine „fachlich vorbereitete“ Bezugserzieherin, die sich mit der indiv. Lebenslage des Kindes vertraut gemacht hat
- Das bewusste Hineinflinden, Erforschen und Interpretieren der Signale des Kindes (Feinfühligkeit)

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Damit Inklusion gelingt ...

- Die aktive Unterstützung der Bezugserzieherin in ihrer Beziehungsarbeit durch das Team
- Die regelmäßige und selbstverständliche Zusammenarbeit aller, an der inklusiven Praxis Beteiligten aus Team und den Kooperationen
- Die Förderung der Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte um die Stärken des Kindes zu stärken und seine Schwächen zu schwächen – durch gezielte Förderung

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Damit Inklusion gelingt ...

- Die Überprüfung und ggf Anpassung der vorbereiteten Umgebung für die Interessen und Belange des Kindes
- Die Gestaltung einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft
- die Unterstützung aller Eltern in einem behutsamen Umgang mit Vielfalt und unterschiedlichen Entwicklungsverläufen

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Portrait Francine



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Portrait Francine

Alter: 3 Jahre
Aufnahme: Februar 2009

Diagnosen :

- Ehemaliges Frühgeborenes 24 SSW, 680 Gramm
- Hirnblutung und Anlage eines Shunts
- Globale Entwicklungseinschränkungen (im motorischen und kognitiven Bereich)
- Körper- und Kopfgröße sind nicht altersentsprechend

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Portrait Nils



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Portrait Nils

Alter: 2 Jahre
Aufnahme: mit 1 Jahr

Diagnosen :

- Ehemaliges Frühgeborenes SSW 30
- Geburtsgewicht 1350 Gramm
- Motorische Entwicklung verzögert
- Gewicht und Körpergröße nicht altersentsprechend

Unsere Kooperationsstrukturen für eine gelingende inklusive Praxis

Physiotherapeutin

Frühförderstelle

FABI (Fachdienst für Assistenz, Beratung und Inklusion)

Unser Handeln -Tagesablauf

- Ausrichtung der päd. und org. Struktur an allen in der Gruppe gegebenen individuellen Interessen und Bedürfnisse
- Ausgestaltung von orientierungsgebenden Ritualen und Rhythmen
- Deutliche Ausrichtung an einem gut gelebten Alltag, der **allen** Kindern das Hineinfinden und Erlernen von Kulturfertigkeiten ermöglicht und ihre Selbsttätigkeit in den Mittelpunkt stellt
- „Einbau“ kompensatorischer Angebote in den Alltag

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Unser Handeln – die Gruppe

- Nutzung des Potenzials der Heterogenität der Gruppe
- Anregung von Kind-Kind Begegnungen und Kind-Kind-Interaktionen
- Die Unterstützung einer angemessenen Rolle in der Kindergruppe
- Beachtung der Bedürfnisse nach Sicherheit und ggf Rückzug

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Symmetrische Beziehungen bieten dem Kind die optimale Ausgangslage für Entwicklung und Förderung über Ko-Konstruktionsprozesse.

Asymmetrische Beziehungen, eingebunden in klare Tages- und Gruppenstrukturen, bieten erweiternde Impulse.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Unser Handeln – Raum- und Materialgestaltung

- Orientierung durch visuelle und taktile Elemente
- Möblierung, die die Teilhabe aller ermöglicht
- Material, das Anreize gibt

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

**Der Spiel – Raum bietet
den Kindern die
Möglichkeit,
das zu tun, was sie von
sich aus tun möchten und
wofür sie aufgrund ihrer
Entwicklung bereit sind.**

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Unsere Erfahrung

Die Ausstattung in Tageseinrichtungen mit Kindern unter 3 Jahren unterstützt die Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigung – gleich welchen Alters – da sie Strukturen wie Pflege, Orientierung, Erreichbarkeit/Höhen, etc. selbstverständlich „mitbringen“.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Wir machen die Erfahrung: Anforderungen an Fachkräfte/Team sind hoch

- Diagnostische Kompetenz
- Entwicklungspsychologisches Wissen
- Vorbereitung auf individuelle Aufnahme
- Reflektierte Haltung zu Inklusion; Vielfalt in der Gesellschaft als Chance
- Auseinandersetzung um Responsivität und Feinfühligkeit
- Kompetenz und Bereitschaft in multiprofessionellen Teams zu arbeiten
- Interdisziplinäre Kompetenz insb. heilpäd. Kompetenz im Team

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Wir machen die Erfahrung: „Personalschlüssel“

- Die Anwesenheit der Inklusionsfachkraft am überwiegenden Teil des Tages dient zur Sicherung der individuellen Begleitung ist damit Garant für TEILHABE
- Der Einbezug der Inklusionsfachkraft in das „Tagesgeschehen“ ist unabdingbar für die Umsetzung von Inklusion;
- die Assistenzleistung in der (Klein)Gruppe und/oder die Möglichkeit einer Aktivität in einer kleinen Gruppe kommen allen zu Gute

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Erziehungspartnerschaft gestalten

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von nichtsprachlichen Kindern stellt besondere Herausforderungen an die Erziehungspartnerschaft.

Für die Begleitung der Erziehungspartnerschaft von Eltern mit Kindern mit Behinderung lässt sich diese Erfahrung übertragen.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Wir machen die Erfahrung

Die Erfahrungen aus der Gestaltung von Erziehungspartnerschaft mit Eltern mit Kleinkindern sind eine gelingende Grundlage für die inklusive Praxis.

Zum Beispiel durch:

- ✓ Tür- und Angelgespräche
- ✓ Eingewöhnungstagebuch
- ✓ Teilhabe am KiTa-Alltag durch Hospitanz
- ✓ Übergangsbüchlein, Wickeldokumentation
- ✓ „Ich-Büchlein“

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Unser Auftrag

Wir als Kinderhaus erfüllen neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen **Bildungsauftrag**.

Dieser orientiert sich an den spezifischen, altersstrukturell bedingten Bedürfnissen und stellt als wichtigste Aufgabe das **Kind in den Mittelpunkt** von Bildung und Erziehung.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Ein Bildungsprozess am Beispiel der **motorischen Entwicklung** von Nils.

Lerngeschichte : „Nils lernt rutschen“

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Die gemeinsame Entwicklung von Haltung und Strukturen im Gemeinwesen

– Fundament für eine inklusive Praxis

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Inklusiv wirken

Inklusiv wirken, setzt interdisziplinäres Handeln im
Gemeinwesen voraus und erfordert einen
fortwährenden Prozess der Selbstreflexion aller
Beteiligten

d.h. in der Kommune,

die Sozial/Bedarfsplanung, die Träger der
Bildungseinrichtungen, die Fachkräfte aller Disziplinen,
die politischen Mandatsträger/innen!

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

4.464 Plätze für Kinder zw. 0,5 und 12 Jahren in Reutlingen

3391 Kindergartenplätze

448 Ganztagesplätze

181 Hortplätze

197 Kleinkindgruppenplätze

247 Krippenplätze (156 städt. T; 84 freie T.)

davon rund 2896 beim Träger Stadt Reutlingen

(von den Gesamtplätzen 68% KiGa; 80% GT; 70% Krippe bei der Stadt)

Bedarfsplanung in RT

Eine Vielfalt an wohnortnahen Angebotsformen in der Kindertagesbetreuung – auch für Kleinkinder – ermöglicht Wahlmöglichkeiten,

die geeignete Zeitstruktur und Gruppenstruktur für das einzelne Kind und seine Entwicklungs- und Betreuungsbedürfnisse zu berücksichtigen.

-> dieses Planungsverständnis unterstützt die inklusive Praxis

Ein Aspekt von Inklusion - Eingliederungshilfe

Im Jahr 2000

waren **4** Kinder über Eingliederungshilfe in Kindertageseinrichtungen inkludiert

Im Jahr 2009

sind **40** Kinder über Eingliederungshilfe in Kindertageseinrichtungen inkludiert

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Rahmenkonzeption Frühförderung BW 1998

Grundsatz Familienorientierung:

„Notwendigkeit, (...) die Eltern zu begleiten, in ihrer Kompetenz zu bestärken und ggf. zu entlasten.“ Dabei „nehmen die Eltern... eine eigene und gleichberechtigte Rolle“ ein.

Grundsatz Regionalisierung:

„Voraussetzung dafür, jedes förderungsbedürftige Kind überall und regelmäßig erreichen zu können.“
Lange Anfahrten sind verlorene Lebens- und Lernzeit.

Priorität: Kooperation mit Familien in ihrem Sozialraum

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Vertragliche Vereinbarungen unter den Trägern und zwischen Kommune und Träger sind Zeichen der Verbindlichkeit.

- 1.) Fördervertrag
- 2.) Geschäftsordnung Kuratorium
- 3.) Selbstverpflichtung der Träger zur sog. „Reutlinger Erklärung“

Aus dem Fördervertrag der Stadt RT, §3

(...) Wir begreifen jedes Kind mit seiner eigenen Individualität, seiner Entwicklungsgeschichte und seinen Lebensbedingungen und seinen daraus resultierenden Kompetenzen.

(...) Zugang zu Bildung zu geben, heißt für Chancengleichheit eintreten.

Geschäftsordnung Kuratorium Kindertagesbetreuung Reutlingen §4.2

Das Kuratorium kann Fachpersonen und Fachgremien zur Bearbeitung von spezifischen Themen einladen. Es ist gehalten, sich einmal im Jahr mit der Arbeitsgemeinschaft Integration zu Themen der Inklusion von Kindern mit Behinderung auszutauschen.

Reutlinger Erklärung

entstanden in 2006/07,
zwischen allen Trägern der Kindertagesbetreuung in Reutlingen,
mit dem Ziel **Kindern mit höherem Hilfebedarf** die Inklusion zu erleichtern
und
Eltern dieser Kinder den Wunsch einer wohnortnahen, inklusiven Kindertagesbetreuung zu ermöglichen.

Haltung bei der Erstellung

- **Erziehung, Bildung, Betreuung, Therapie**
- Kooperation der Disziplinen und Strukturen
- Individuelles Curriculum vor standardisierter Förderung

Gliederung – Reutlinger Erklärung

- Das Kind
- Vielfalt und Unterschiedlichkeit – wohnortnah
- Die TE vor Ort als erste Adresse
- Die Träger in der Verantwortung für Rahmen und Qualifizierung und Weiterentwicklung

Weitere Strukturen fördern Inklusion

1. städtischer, heilpädagogischer Dienst
2. Kooperationsstrukturen mit Gesundheitsamt, Eingliederungshilfe und therapeutischen Diensten
3. integrative Gruppe
4. **F**achdienst **B**eratung und **I**nklusion(Fabi)
5. Projekt Fabi plus; Paul Lechler Stiftung
6. Intensivkooperation Stadt-KBF; Wasenstraße
7. Projekt Iqua Net

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

2. Kooperationen

Eingliederungshilfe:

Genehmigung der Hilfen auf der Basis der
Einschätzung Formblatt A (**neu: HB**)

Pädagogische Hilfe 460.-~~€~~/489,90€*

Pädagogische und
Begleitende Hilfe 768.-~~€~~/817,92€*

*neuer Satz im LK RT seit 1.1.2009

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Vorgesehene Neuordnung der Sozialhilferichtlinien

Maßnahmen der Eingliederungshilfe kommen dann in Betracht, wenn die tatsächlich vorhandenen Ressourcen der Kindertageseinrichtung zur Abdeckung des individuellen zusätzlichen Förderbedarfs nicht ausreichen (...). Der individuelle zusätzliche Förderbedarf soll durch geeignete fachliche Gutachten und Stellungnahmen festgestellt werden.

Damit können auch Kinder unter 3 Jahren Anspruch auf integrative Maßnahmen haben, wenn dies im Einzelfall erforderlich ist. (...) Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass für behinderte Kinder im ersten Lebensjahr kein über die Eingliederungshilfe abzudeckender individueller Förderbedarf besteht.

4. **FaBi** Fachdienst Beratung und Inklusion ehemals Träger AGI, seit 2003 BruderhausDiakonie

Zielsetzung:

Unterstützung von Eltern und Kindergarten in der konkreten Situation mit und ohne Behinderung im Alltag angemessene Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen und Integrationsfähigkeit der Einrichtung und des sozialen Umfelds zu stärken.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

FaBi Fachdienst Beratung und Inklusion

Aufgaben:

- Beratung von Trägern
- Beratung von Tageseinrichtungen in der konkreten Situation
- Beratung von Eltern
- Durchführung von Assistenzen
- Beschäftigung von Assistentinnen; Anleitung und Qualifizierung in Kooperation mit IQUA (Inklusion, Qualifizierung, Assistenz)
- Beratung am Übergang zur Schule

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

5. Projekt FaBi plus; Paul-Lechler Stiftung

Entwicklung beispielhafter Strukturen um Kinder mit stärkerer Behinderung in Regeleinrichtungen integrieren zu können

Laufzeit: 2009-2012 (ein „Kindergartenalter“)

Wiss. Begleitung: Prof. Jerg

Ausgleich der aktuell fehlenden finanziellen Mittel für die individuelle Begleitung und Förderung im Gruppenalltag in Addition zur Eingliederungshilfe

7. Projekt Iqua Net

Entwicklung stadtteilbezogener Strukturen für Inklusion mit dem Ziel, inklusiv ausgerichtete Tageseinrichtungen über lokale Netzwerke zur Inklusion zu unterstützen.

„Kein Kind soll zurückbleiben oder ausgeschlossen werden.“

Index für Inklusion

6 Dimensionen:

Gemeinschaft bilden
inklusive Werte verankern

ein Bildungsort für alle entwickeln
Unterstützung für Vielfalt organisieren

Lernarrangements organisieren
Ressourcen mobilisieren

mit 44 Indikatoren nebst Kriterien

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

aus dem Index

Dem Gleichstellungsgebot

wird durch den Abbau von Hindernissen für das
Lernen und die Teilhabe aller entsprochen (S. 24)

Die Unterschiedlichkeit wird als Chance für das Lernen
und Lehren genutzt (S. 21)

vgl. Index für Inklusion

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Fachliche Entwicklungen fördern die inklusive Praxis

Mit der Implementierung des Orientierungsplans ist der Blick auf

individuelle Bildungsprozesse

und

die individuelle Förderung des Kindes

gestärkt worden.

Teams und Fachkräfte haben sich „neu ausgerichtet“.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Bildungs- und Lerngeschichten

Die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten für die Beobachtung, Dokumentation und individuelle Förderung

✓ unterstützt unser Selbstverständnis der Kompetenzorientierung

✓ ermöglicht uns einen gelingenden Dialog mit dem Kind über seine Bildungsprozesse

✓ gibt uns Raum zur gezielten Unterstützung/Förderung des Kindes

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Gesetzliche Vorgaben fördern inklusive Praxis

Mit den Vorgaben zum Ausbau der Ganztagesbetreuung, der Bereitstellung von Plätzen für Kinder in besonderen Lebenslagen (TAG) und dem Ausbau der Kleinkindbetreuung

sind Träger und Fachkräfte gefordert Kindertagesbetreuung organisatorisch und konzeptionell neu zu denken;

sind Aus- und Weiterbildung gefordert die Qualifizierung anzupassen

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

„Kurz gesagt bedeutet die Umstellung auf U3 Kinder eine größere Herausforderung für die Konzeptentwicklung und pädagogische Praxis als die hiermit verknüpfte Erweiterung auf U3 Kinder mit Hilfebedarf.“

(Abschlussbericht Modelprojekt LWL, Bremen S. 39)

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Hintergrund Kercher/Höhn zum Thema:

Modellprojekt LWV, Träger Stadt Stuttgart:
Integration Zweijähriger in Kindergärten

Im Mittelpunkt steht das
Wohl des Kindes

Wie kann es im Kindergarten für alle Kinder
von 2-6 Jahren gewährleistet werden?

Hintergrund

Expertengespräch 2001 mit Frau Schmid

Integration von Kindern unter 3 und von
Kindern mit Behinderung

- mögliche Synergieeffekte?

Ergebnisse

Bessere Chancen für Kinder mit Behinderungen, Spielpartner zu finden:

Schnittmenge der Bedürfnisse mit Kindern U3 größer

Sorgfältige Eingewöhnung erforderlich

Pflegerische Aufgaben in Gruppen mit U3 selbstverständlich

Orientierung notwendig

Sensiblerer Blick für neue, spezifische Bedürfnisse

Außensicht und stimulierende Umgebung günstig

Früherkennung und Zugang zu frühen Hilfen möglich

(vgl. Projektbericht)

Konkrete Anforderungen

Gut gelebter Alltag :

- Verlässliche Halt gebende Abläufe, Rituale
- Einfühlsame Pflege als dialogische Begegnung und Bildungssituation

Binnendifferenzierung bei Aktivitäten = Abstimmung der Angebote auf alle Kinder

Raum und Ausstattung, die Teilhabe ermöglichen

(Kercher/Höhn, Projektbericht S.71)

Ergebnisse

Fazit aus heutiger Sicht:

Damals war eher an Kinder mit Behinderungen Ü3 gedacht. Aber:

Alle wesentlichen Punkte für das Gelingen der inklusiven Altersmischung ab 2 Jahren stimmen nach wie vor, auch für die heutige Fragestellung.

Und:

Zentrale Punkte zur Bildung, Erziehung und Betreuung, die für Zweijährige allgemein zutreffen, erscheinen auch im Zusammenhang mit Inklusion U3 als wichtig.

Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Fazit

Es bedarf nicht einer besonderen Pädagogik in der Krippe für Kinder mit Beeinträchtigung, sondern es bedarf verlässlicher und guter Rahmenbedingungen und einer guten Pädagogik in einer Krippe für ALLE



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Symposium Frühförderung 2009, „Kinder unter 3 mit Behinderung in der Kita“ von A. Kercher, C. Wester, K. Höhn